

CALL FOR PAPERS

Jahrestagung SGWSG

9. September 2022, Universität Fribourg

Rückkehr des Politischen: Inszenierung, Legitimierung und Herausforderung von Macht in der Geschichte

Organisation: Thalia Brero (UNINE), Christof Dejung (UNIBE), Damir Skenderovic (UNIFR)

Politische Macht wird in allen Gesellschaften öffentlich inszeniert. Durch Rituale, Symbole, Bilder und andere öffentliche Formen der Inszenierung werden Machtordnungen legitimiert und soziale Hierarchien dadurch stabilisiert. Die Formen derartiger Repräsentationen sowie die Deutungsmuster, mit denen politische Machtverhältnisse und Entscheidungsfindungen sinnhaft und durchsetzbar gemacht werden, variieren jedoch je nach historischem Kontext. Auch wandeln sich die Kommunikations- und Erfahrungsräume wie auch die strukturellen und sozialen Kontexte, in denen Handeln und Sprechen des Politischen stattfinden. Als gemeinsamer Nenner liegt ein Verständnis von Politik als ein Modus der Aushandlung und der Kommunikation vor, deren «Codes auf die Herstellung kollektiv bindender Entscheidungen» (Thomas Mergel) ausgerichtet sind.

Ausgehend von aktuellen Debatten um Populismus als «Schatten der repräsentativen Demokratie» (Jan-Werner Müller) und die scheinbare Krise der Demokratie als politische Ordnung fragt die SGWSG-Jahrestagung 2022 danach, wie Macht und Herrschaft in der Geschichte inszeniert, legitimiert und herausgefordert, und wie Interessensziele und Partizipationsansprüche artikuliert und eingefordert werden. Diese Fragen sollen epochenübergreifend thematisiert werden. Beiträge aus der Zeitgeschichte und Geschichte der Neuzeit sollen dabei in einen Dialog treten mit jenen der mittelalterlichen und antiken Geschichte.

Die SGWSG-Jahrestagung möchte zum einen an jüngere Debatten um eine kulturhistorisch ausgerichtete Politikgeschichte anschliessen, die in der Geschichtsforschung eine Rückkehr des Politischen eingeläutet haben. Das wandelnde Verständnis von der Politikgeschichte ist nicht zuletzt von der Entstaatlichung des Politikbegriffs, der Betonung transnationaler Perspektiven, der Abwendung von (männlichen) Machtsubjekten und dem Einbezug marginalisierter und diskriminierter Gruppen begleitet. Zum anderen soll die Tagung eine geschichtswissenschaftliche Intervention in Forschungsdebatten darstellen, die in Nachbardisziplinen wie Politikwissenschaft, politische Soziologie, Sozialanthropologie und Kunstgeschichte stattfinden. Insbesondere in Teilen der Politikwissenschaft, die in der Schweiz lange Zeit in regem Austausch mit der Geschichtsforschung stand, ist eine methodische Neuorientierung und eine Enthistorisierung zu beobachten. Die Tagung soll dieses Verhältnis neu überdenken und nach gemeinsamen Untersuchungsgegenständen, Konzepten, theoretischen Prämissen und methodischen Zugängen fragen.

Im Zentrum der Tagung stehen drei Leitfragen: *Erstens* soll der Frage nachgegangen werden, wie das Politische in bestimmten Epochen und historischen Kontexten vorgestellt, definiert und praktiziert wurde. Welche Akteur:innen versuchten mit welchen Mitteln, Strategien und Zielen den Denk- und Handlungsrahmen des Politischen festzulegen? Welche Aspekte des sozialen Lebens und welche Teile der Bevölkerung galten dabei als Teile der *res publica* und *communitas* und welche wurden davon ausgeklammert? Welche geschlechtsnormativen Markierungen dienten der Stabilisierung politischer Herrschaftspraxis und wie wurden sie herausgefordert? Welche rassifizierenden und ethnizierenden Zuordnungskategorien und Logiken kamen in Auseinandersetzungen um Teilhabe am Politischen zum

Tragen? Welche gesellschaftlichen Gruppen nutzten welche politischen Räume und Mittel, um ihre Vorstellungen und Forderungen einzubringen und sich gegen herrschende Machtverhältnisse aufzulehnen? Welche politischen Entscheide, Hierarchien und Machtordnungen waren besonders legitimationsbedürftig und welche nicht? Welches Verhältnis herrschte zwischen weltlicher und religiöser Macht bzw. politischer und wirtschaftlicher Macht? Welche politischen Ordnungsmodelle wurden breit und öffentlich diskutiert und welche gesellschaftlichen Kreise – etwa religiöse Zirkel, Expertengremien, Intellektuelle, Interessengruppen, soziale Bewegungen, ausgegrenzte Gruppen usw. – beteiligten sich an diesen Aushandlungen?

Zweitens soll danach gefragt werden, ob das Politische in der Sattelzeit eine Umdeutung erfahren hat oder ob es allenfalls Kontinuitäten in der Art gibt, wie politische Macht in verschiedenen Epochen und unterschiedlichen geographischen Räumen inszeniert, legitimiert und herausgefordert wurde. Die Politikgeschichte war lange Zeit stark durch Ansichten geprägt, wie sie etwa Jürgen Habermas vorgetragen hatte, wonach sich politische Fragen ab dem 18. Jahrhundert primär in einer durch Ideen der Aufklärung geprägten bürgerlichen Öffentlichkeit verhandelt würden. Es kamen politikhistorisch zentrale Konzepte wie öffentliche Meinung, Partizipation und Propaganda auf, deren Geschichtlichkeit und analytische Reichweite seither immer wieder debattiert und in Frage gestellt werden.

Drittens geben in jüngster Zeit warnende Stimmen zu bedenken, dass Demokratisierung und kritische Aushandlung gesellschaftlicher Konflikte auch wieder rückgängig gemacht werden könnte, etwa durch zunehmende soziale und ökonomische Ungleichheit, anhaltende geschlechtsspezifische und rassistische Diskriminierung wie auch das Aufkommen neuer Medienöffentlichkeiten in der Form von sozialen Medien. Mit solchen sozialen Plattformen beispielsweise würden neue politische Kommunikations- und Handlungsräume entstehen, deren Funktionsweise und Logiken durch globale Unternehmen bestimmt werden, die sich politischer und demokratischer Aushandlung und Verantwortbarkeit entziehen. Von vielen wird dies als ein weiterer Schritt in Richtung einer Privatisierung politischer Macht sowie einer Etablierung neofeudaler Verhältnisse gesehen (Immanuel Wallerstein, Joel Kotkin). Derartige zeitgenössische Diagnosen sollen dazu anstossen, darüber nachzudenken, ob es bestimmte Aspekte des Politischen gibt, die für Gesellschaften in verschiedenen Epochen und geographischen Räumen konstitutiv sind bzw. wann und wo lassen sich allenfalls Zäsuren feststellen lassen und wie diese zu erklären sind.

In konzeptioneller und inhaltlicher Hinsicht können sich Beiträge auf verschiedene Untersuchungsebenen, Themen und Quellengattungen beziehen: von Ikonographie, Ritual, Performanz und symbolischen Praktiken über Monumente, Erinnerungsstätte, Geldstücke sowie Zeremonien, Huldigungen, Theaterstücke oder Kleiderordnungen bis hin zu verschiedenen Arten von Propagandamitteln und politischen Debatten.

Wir erbitten Vorschläge für Beiträge aus allen Epochen der Geschichtswissenschaft (Antike, Mittelalter, Neuzeit, Zeitgeschichte), sowie aus der Soziologie, Politologie, Sozialanthropologie, Kunstgeschichte, den Area Studies oder Religionswissenschaften.

Möglich sind Einzeleingaben aber auch Vorschläge für Panels mit drei bis vier Beiträgen (die Referierenden müssen von verschiedenen Universitäten stammen und möglichst auch verschiedene Epochen und/oder geographische Räume abdecken)

Eingabe der Abstracts (ca. 2000 Zeichen für Einzeleingaben; ca. 6000 Zeichen für Paneleingaben) bis 1. März 2022 an:

thalia.brero@unine.ch

christof.dejung@hist.unibe.ch

damir.skenderovic@unifr.ch

Der Entscheid über Annahme oder Ablehnung des Vorschlags wird bis Ende März 2022 mitgeteilt.

APPEL À CONTRIBUTIONS

Journée annuelle de la SSHES

9 septembre 2022, Université de Fribourg

Le retour du politique. Mettre en scène, légitimer et défier le pouvoir à travers l'histoire

Organisation : Thalia Brero (UNINE), Christof Dejung (UNIBE), Damir Skenderovic (UNIFR)

Dans toutes les sociétés, le pouvoir politique est mis en scène. Au travers de rituels, de symboles, d'images et d'événements publics, les formes du pouvoir sont légitimées, stabilisant par là-même les hiérarchies sociales. Bien évidemment, la nature de ces représentations, les manières de modéliser les rapports de pouvoir et de leur donner du sens varient à travers l'histoire, tandis que les contextes structurels et sociaux déterminent les espaces où le politique s'exprime et se met en œuvre. A travers le temps et les différentes aires géographiques, un certain dénominateur commun peut toutefois être repéré : une conception de la politique comme un mode de négociation et de communication dont « les codes sont orientés vers la production de décisions collectivement contraignantes » (Thomas Mergel).

Les débats actuels sur le populisme comme « ombre de la démocratie représentative » (Jan-Werner Müller) et sur une crise supposée de la démocratie en tant qu'ordre politique sont à l'origine des réflexions qui ont suscité cette journée d'étude. Celle-ci portera sur la manière dont le pouvoir et la domination sont mis en scène, légitimés, mais aussi défiés à travers l'histoire, et sur les moyens avec lesquels les différentes parties en présence articulent leurs revendications et défendent leurs intérêts. Ce questionnement sera posé de manière diachronique : les contributions portant sur l'histoire contemporaine et moderne entreront ainsi en dialogue avec celles consacrées à l'histoire médiévale et antique.

La journée annuelle de la SSHES entend tout d'abord se rattacher aux récents débats autour d'une histoire politique orientée vers l'histoire culturelle, qui annonce un retour du politique dans la recherche. En plus d'étendre la notion du politique à l'extérieur de la sphère étatique et d'élargir la focale au-delà des seuls détenteurs (masculins) du pouvoir, cette évolution met l'accent sur les perspectives transnationales et l'inclusion de groupes marginalisés et discriminés. Par ailleurs, cette journée d'étude se conçoit comme une intervention « historienne » dans les débats qui agitent les disciplines voisines, telles que les sciences politiques, la sociologie, l'anthropologie sociale ou l'histoire de l'art. On observe en effet une réorientation méthodologique qui mène à une certaine déshistoricisation de la recherche, en particulier dans certains courants des sciences politiques. La journée annuelle repensera cette relation interdisciplinaire en plaidant pour des objets d'investigation, des concepts, des approches méthodologiques et des postulats théoriques communs.

La journée annuelle de la SSHES sera articulée autour de trois questionnements. Premièrement, il s'agira de réfléchir à la manière dont le politique a été imaginé, défini et pratiqué selon les époques et les contextes historiques. Qui a déterminé son cadre de pensée et l'étendue de son domaine d'action ? Quelles parties de la population et quels aspects de la vie sociale étaient considérés comme faisant partie intégrante de la *communitas* ou de la *res publica* – et lesquels en étaient exclus ? Quels marqueurs de genre ont servi à stabiliser les pratiques politiques de domination et comment ont-ils été remis en question ? Quelles catégories et logiques racialisantes et ethnisantes ont été mobilisées dans les débats sur la participation à la sphère politique ? Quels groupes sociaux se sont rebellés contre le pouvoir dominant – et comment ont-ils fait entendre leurs idées et leurs demandes ? Quels types de pouvoir, quelles hiérarchies et quelles décisions politiques demandaient particulièrement à être

légitimés – et lesquels n’en avaient pas besoin ? Quels rapports entretenaient les différents types de pouvoir (séculier, religieux, politique, économique) – et comment se positionnaient-ils les uns par rapport aux autres ? Enfin, quels modèles d’ordre politique ont été publiquement discutés et par quels groupes sociaux (milieux religieux, cercles d’experts, intellectuels, groupes d’intérêt, mouvements sociaux, etc.) ?

Deuxièmement, on se demandera si la période charnière qui fait la jonction entre l’Ancien Régime et la période contemporaine (la *Sattelzeit* de Reinhart Koselleck) a effectivement incarné un moment de rupture dans la mise en scène du pouvoir politique, sa légitimation et sa contestation, ou si au contraire, on constate une certaine continuité. Pendant longtemps, l’histoire politique a été fortement influencée par des points de vue tels ceux de Jürgen Habermas (1962), selon lesquels les questions politiques commencèrent à être principalement négociées à partir du XVIII^e siècle dans un espace public bourgeois façonné par les idées des Lumières. Dans le sillage de ces réflexions sont apparus des concepts essentiels pour l’histoire politique, tels que l’opinion publique, la propagande ou l’implication des citoyen-ne-s dans les processus de prise de décision politique ; leur historicité et leur portée analytique n’ont cessé d’être débattues et remises en question depuis lors.

Troisièmement, des voix se sont récemment élevées pour exprimer une mise en garde : ce que l’on considère comme des acquis démocratiques, tout comme l’approche critique envers les conflits sociaux, pourraient bien être mis en péril par l’augmentation des inégalités sociales et économiques, la persistance des discriminations racistes et de genre, ainsi que par la percée de nouveaux moyens de communication. Avec les réseaux sociaux, par exemple, de nouveaux espaces publics émergent, dont le fonctionnement et les logiques sont déterminés par des entreprises mondiales qui échappent à la responsabilité politique et aux règles de la démocratie. Certains auteurs y voient une étape supplémentaire vers la privatisation du pouvoir politique et évoquent même l’établissement d’un système néo-féodal (Immanuel Wallerstein, Joel Kotkin). L’un des enjeux de la journée d’étude sera de réagir à ces diagnostics contemporains en tentant de repérer des ruptures comparables à travers les époques et différents contextes géographiques, et en déterminant les moments et les lieux où surviennent de telles césures – et comment elles peuvent être expliquées.

Les contributions à la journée d’étude pourront porter sur toute une variété de sujets et de types de sources : iconographie, rituel, cérémonies, pratiques symboliques et performatives, monuments, mémoriaux, hommages, numismatique, pièces de théâtre, codes vestimentaires... jusqu’aux différents moyens de propagande et aux débats politiques.

Nous lançons donc un appel à contributions portant sur toutes les périodes historiques (antique, médiévale, moderne, contemporaine) et ouvert aux autres disciplines : sociologie, sciences politiques, anthropologie sociale, histoire de l’art, *area studies* ou sciences des religions.

Les soumissions individuelles sont possibles, tout comme les propositions de panels. Dans ce dernier cas, les panels seront composés de trois ou quatre contributions ; les intervenan-te-s doivent provenir de différentes universités et, si possible, couvrir différentes époques et/ou zones géographiques.

Merci d’envoyer un résumé (env. 2000 caractères pour les soumissions individuelles ; env. 6000 caractères pour les panels) avant le 1^{er} mars 2022 à :

thalia.brero@unine.ch

christof.dejung@hist.unibe.ch

damir.skenderovic@unifr.ch

La réponse quant à la sélection sera communiquée avant fin mars 2022.